Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 5. 1909

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

St. Gallen — Sonntag, 31. Januar.

Inhalt: Gedicht: Frauenseele. — Das Lichtheilverfahren. — Der Tod im Leben des Kindes. — Verbesserte Schädel. — Weibliche Herzensgüte. — Sprechsaal. — Feuilleton: Und Zürne nicht. (Fortsetzung.)
Beilage: Gedicht: Sonnenkraft. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion.

Frauenseele.

Mit Sphinxenaugen sieht dich
Die Frauenseele an,
Ein Wundersames zieht dich
Machtvoll in ihren Bann.

Und dich verlangt zu lesen
In ihrem Schicksalsbuch.
Doch bleibt ihr tiefstes Wesen
Ein ungelöster Spruch.

Ein Tor, wer sie des weiten
Zu kennen sich vermißt,
Da sie zu manchen Zeiten
Sich selbst ein Rätsel ist.

Clara Forrer.

Das Lichtheilverfahren.

„Sonnenbäder" hat uns Mutter Natur in dem verflossenen Jahre so reichlich und noch dazu unentgeltlich gespendet, daß man mehr als einmal die Empfindung hatte, es sei des Guten zu viel. Diejenigen aber, welche „Sonnenbäder" aus hygienischen Rücksichten „nahmen", dürften ebenso wie die Unternehmer derartiger „mit der Sonne" kurierenden Heilanstalten auf ihre Rechnung gekommen sein. Gar viele haben das ganze Verfahren überlegen belächelt, und es mag dies ja auch leicht erklärlich sein, wenn man sich die Geschichte einfach so vorstellt, als laufen nun die „Patienten" den ganzen Tag über im grellsten Sonnenschein als Paradiesmenschen umher. Wirft man aber einen Blick auf die ganze Art einer derartigen „Licht- und Luft"-Behandlung, berücksichtigt man ferner, daß nicht immer und nicht absolut notwendig das Sonnenlicht zu einer derartigen Kur notwendig ist, daß vielmehr auch eine zeitlang Gas- und in neuerer Zeit elektrisches Licht hierzu verwandt wird, so gewinnt die neue Heilmethode doch einen etwas ernsteren, einen wissenschaftlichen Anstrich. Und in der Tat: die ärztliche Wissenschaft ist jetzt wohl durchweg auf dem Standpunkt angelangt, daß den Kranken — mit geringer Ausnahme — Licht und Luft in reichstem Maße zuzuführen sei. Man werfe nur einen Blick in die hellen, geräumigen, gut ventilierten Krankensäle unserer modernen Heilanstalten, die — wenn, was meistens der Fall, ein Garten sie umgibt — zahlreiche Patienten tagsüber ins Freie setzen: Licht und Luft helfen eben intensiv an der fortschreitenden Genesung.

Die günstige Einwirkung des Lichts auf alle Lebewesen, gesunde und kranke, ist schon seit alten Zeiten bekannt, aber merkwürdig genug: erst am Ausgange des 19. Jahrhunderts war es einem Jünger Aeskulaps vergönnt, tiefer in diese große Heilquelle einzudringen und aus derselben „Gesundheit" zu schöpfen; erst Finsen stellte die Grundlagen fest, auf denen die unerschöpfliche Gabe der Natur dem Dienste der heilenden Wissenschaft untergeordnet wurde. Nicht das grelle, unvermittelte Sonnenlicht, sondern die in diesem Lichte enthaltenen chemisch wirksamen Strahlen benutzte Finsen, und zwar in stark kondensierter Form, um hierauf das eigenartige Heilverfahren aufzubauen, das sich nun nicht mehr lediglich auf Lupus, sondern auch auf zahlreiche andere Hautkrankheiten, Flechten, Geschwülste usw. erstreckt; ja sogar rheumatische Erkrankungen haben in vielen Fällen wesentliche Abschwächung erfahren. Welche vielseitige Kraft mag vielleicht noch in der Gabe der Natur schlummern, die wir „Licht" nennen! Wir zeichnen mit dem Licht (Lichtpausen und Photographie), wir heilen mit und durch das Licht, — was wird nun noch kommen? Der Name des Erfinders und Begründers ist sowohl der ersten derartigen Anstalt wie dem für die Heilzwecke besonders präparierten „Licht" geblieben: „Finsen-Institut" in Kopenhagen und das „Finsenlicht". Auch die deutsche Reichshauptstadt besitzt bereits ein derartiges Institut, das regen Zuspruchs sich erfreut.

Zum Schluß möchten wir noch die Abwehr eines Irrtums versuchen. Unsere Leser werden gewiß schon von „Sonnenbädern" gehört haben. Allerdings bezeichnet man vielfach das Finsen'sche Verfahren mit diesem Namen; aber doch sind — im Grunde genommen — Sonnenbäder etwas anderes. Das Finsen'sche Verfahren tut nämlich den natürlichen Einwirkungen von Licht und Luft, also auch des Sonnenlichts, keinen Abbruch; Sonnenbäder kann jeder gesunde Mensch nehmen, auch ohne daß er die Sache völlig wörtlich nimmt, d. h. sich gänzlich entblößt in die Sonne setzt; dazu würde doch mindestens ein recht dezenter, fremden Blicken unzugänglicher Ort nötig sein. Aber im Sommer, allerdings unter Vermeidung der sogenannten stechenden Sonnenhitze, wie überhaupt bei günstiger Jahreszeit und Temperatur in nicht allzu fester, dichter Kleidung den Einwirkungen von Licht und Luft sich auszusetzen, ist schon eine Art Heilverfahren, das viele Keime zu allerlei kleinen und großen Leiden beseitigen kann. Man soll den Körper, wenn es irgend die Temperatur erlaubt, nicht ohne Not in die Zwangsjacke zahlreicher Umhüllungen stecken, welche die Ausdünstung des Körpers, die Absonderung von schlechten Stoffen erschweren oder gar unmöglich machen. Eine Kleidung, die — dem Alter der Person angemessen — dem Licht und der Luft entsprechenden Zutritt gestattet, wird neben vernünftiger Lebensweise das beste Präservativ gegen Krankheiten sein — ein beständiges Licht- und Luftbad!

Der Tod im Leben des Kindes.

Leben! blühendes Leben atmet das Kind, sobald sich das Bewußtsein für seine Umgebung eingestellt hat. Für die Kindesseele lebt alles, weil die Phantasie alles, was es sieht, mit Leben umkleidet. Nicht nur seine Angehörigen, die Tiere, die Pflanzen und Blumen leben, sondern auch die leblosen Dinge. Erst später mit entwickeltem Verstand verlieren die leblosen Dinge das Leben, welches kindliche Phantasie ihnen einhauchte.

Das Kind weiß zunächst nicht, daß es eine Zeit gab, in welcher es nicht gelebt hat; erst nach und nach, sehr allmählig, kommt ihm dieser Gedanke. Daß die Erde, der Himmel, die Sonne und die Sterne seit Jahrtausenden da sind und Geschlechter haben kommen und gehen sehen, lernt es erst später verstehen.

Es gibt sich auch zunächst keine Rechenschaft darüber, ob es immer so bleibt wie es ist und war, es denkt niemals an ein „Aufhören."

Der Begriff der „Zeit" ist ihm fremd, wenigstens was die Jahreszeiten und Jahre betrifft, die Tageszeiten dagegen, daß es aufsteht und frühstückt, spielt und zu Mittag ißt, später spazieren geht und zu Bett gebracht wird, hat es bald begriffen.

Damit ist aber auch zunächst der Begriff „Zeit" erschöpft, der sich erst später weitet und mit dem „schönen Sommer", dem „lieben Christfest", oder dem eigenen „Geburtstag" langsam Gestalt gewinnt.

Es ist etwas Großes und oft gar nicht von der Umgebung genügend Beachtetes um den Eindruck, den das Wort „Tod" und der Begriff des „Sterbens" für eine Kinderseele hat.

Zunächst faßt es die Bedeutung nicht. Tod und Sterben sind ihm fremd. Selbst in der Natur. Der entblätterte Baum im Herbst ist ihm kein Bild des Sterbens, — er ist einfach schlafen gegangen. Und das Bild von dem weichen Schneebett kommt dem naiven Glauben zu Hilfe. Gut, daß dem so ist! Nur in der Kinderseele wiederholt sich da jener trostreiche Gedanke sichtbarer Auferstehung, wie er in unseren Voreltern lebte und sie vorbereitete, an die unsichtbare Auferstehung und das „Leben in Ewigkeit" zu glauben, der Grundlehre des Christentums.

Aber das Kind weiß zunächst ja auch nicht, ob es ein Christ ist. Es glaubt, was es sieht, und darum

ist ihm der Begriff „tot sein" so über alle Begriffe unverständlich. Mit dem Worte „Tod" kommt zuerst ein besonderes Nachdenken über die kleine Seele, die bisher so ahnungslos gelebt hat.

Und nun mit einem Male hört es vom „sterben".

Im Hause, in der Familie selbst, vielleicht im Bekanntenkreise ist „jemand gestorben". Daß es damit seine besondere Bewandnis hat, merkt ein Kind bald, und da es die Begriffe meist miteinander mischt, so sind ihm betrübte Gesichter, Tränen, schwarze Kleider, kummervolle Gespräche die notwendigen Begleiterscheinungen eines Todesfalles.

Fast neu, instinktiv etwas Großes, Gewaltiges, neu in sein Leben tretendes Etwas ahnend, fragt ein Kind nach der Bedeutung des Todes. Es muß ja fragen, weil es gewohnt ist, auf seine Fragen erschöpfende Belehrung durch die Eltern zu erhalten.

„Warum blüht der Baum?" hat es gefragt, und Mütterchen wußte die Antwort. „Damit aus der Blüte die schöne süße Birne wird, die Du so gern ißt."

„Warum fliegt die Biene da in die große, rote Blume?"

„Sie holt den süßen Honig heraus für Dich."

Alles bezieht sich noch auf das Kind, kann noch auf dasselbe bezogen werden.

„Anders lautet die Frage: „Warum ist Großvater tot?" oder „Wo ist Großvater geblieben?"

„Er schläft," wird dem Kinde gesagt, und wenn der Tote friedlich aussieht und nichts in seinen Zügen ist, was es erschreckt, darf es vielleicht den stillen Schläfer sehen.

Nun kommen die Fragen weiter.

„Wird er lange schlafen? Wann wacht er wieder auf?"

Und der fromme Glaube wird, wenn nicht für sich selbst in Anspruch genommen, die Antwort auf die Kinderfrage.

„Ja, sehr lange schläft er nun, — er wacht aber oben im Himmel wieder auf?"

Da aber der Schläfer nicht mehr im Hause verbleibt, da sein Bett leer und sein Zimmer unbewohnt bleibt, so fragt das Kind weiter:

„Wo ist Großvater nun?"

Die Antwort: „Im Himmel bei den Engeln und dem lieben Gott," glaubt es gern auf's Wort und tröstet sich damit, indem es einen großen funkelnden Stern am Himmel gewiß für Großvaters Engel hält, der heruntersieht und von Großvaters Liebling erzählt, glaubt es — bis die große Begebenheit des „Begrabens" dem Kinde nähergetreten ist.

Vielleicht nicht einmal im Hause!

Es sieht einen Leichenzug.

„Was ist das?"

„Da wird jemand begraben."

„In die schwarze Erde?"

„Ja."

„Werden alle begraben?"

„Ja, alle Menschen, die tot sind."

„Werde ich auch begraben?"

Da ist mit einem Male das Bewußtsein erwacht, daß das Leben einmal ein Ende hat. Und die erklärende Liebe muß sagen: „Ja, Kind, alle Menschen müssen einmal sterben."

Es ist natürlich sehr verschieden, je nach der Individualität, wie ein Kind sich mit diesem feststehenden, vorläufig noch unbegreiflichen abfindet: „also auch du mußt einmal sterben — auch du mußt fort von der Erde und allem, was so schön und so hell ist, — in den schwarzen Kasten hinein und in die schwarze Erde . . ."

Es gibt Kinderseelen, die damit bald fertig werden und bald wieder vergessen, „daß es ein Sterben gibt", — es sind aber ihrer viele sehr zart besaitete Seelen, die lange und bange an dieser Gewißheit tragen. Kommen noch leichtsinnige Erzählungen der Umgebung, der Kindermädchen und Hausgenossen über einen Todesfall und was damit zusammen hing, dazu, so kann es leicht kommen, daß ein Kind nervös und reizbar wird, dazu auch noch furchtsam.

Ich kann mich genau des Tages entsinnen, als unsere Mädchen, die junge Bonne an der Spitze, sich über die mancherlei Gebräuche unterhielten, von denen ein Todesfall in unserem Hause, der eines alten Herrn streng mosaischen Glaubens, begleitet war.

Eine wahnsinnige Angst, eine fürchterliche Beklemmung packte mich, ein eigenartiges Grauen beschlich mein Herz, und solange wir in jenem Hause wohnten, konnte ich nur mit Ueberwindung an der Wohnungstür vorübergehen, aus der sie den alten, müden, strenggläubigen Israeliten fortgetragen hatten.

Der Weg über einen freundlichen, einem blühenden Garten gleichen Friedhofe ist den meisten Kindern dagegen interessant. Hier ist wieder der Glaube lebendig vom „Schlaf unter Blumen", von der Ruhe und dem „Frieden", von dessen Schönheit die Kinderwelt aber mehr ahnt als weiß. Oft hat dagegen der Gedanke, daß der dort unten ruhende Leib in Staub zerfällt, etwas Beängstigendes für eine Kinderseele, und es ist eine weise Fügung des Himmels, daß derartige Gedanken nicht bleibend sind, sondern von neuen bald abgelöst werden. Es ist daher rätselhaft, daß manche Menschen von Kindern, die Nahestehende durch den Tod verloren haben, einen bleibenden und auf alle und jede Regung sich erstreckenden Schmerz und Traurigkeit verlangen. Sie hüllen das Kind in ein schwarzes Kleid und denken nicht daran, daß sehr bald, trotz des äußerlichen Trauerzeichens, die Lust, die Freude und der kindliche Frohsinn wieder erwachen. Man sollte Kinder deshalb nicht in schwarz, sondern in grau und weiß zur Trauer kleiden, weil es Anstandsgesetz ist, daß ein Kind aus einem Trauerhause nicht in bunten Kleidern geht. Vielleicht eine rein äußerliche Anstandspflicht. Es gibt aber so viele Anstandspflichten, denen man sich, in Gemeinschaft der Kulturmenschen lebend, fügen muß.

Jeder Todesfall in der Familie, im Kreise der näheren Bekanntschaft, pflegt, abgesehen von dem wirklichen, auch von dem Kinde jäh und tief empfundenen Schmerze des Verlierens und Vermissens tiefen, nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. Ganz besonders, wenn der Tod nicht alte Leute abruft, sondern einen lieben, gleichaltrigen Schul- oder Spielgefährten. Der Kindesseele wird es dann klar: Nicht nur ein Mensch, der ein langes Leben hinter sich hat, muß sterben, auch das junge Kind muß die schöne bunte Welt verlassen.

Meist müssen es die dem Kinde nahestehenden Erwachsenen der Zeit und den neuen Eindrücken überlassen, sich in dieses ihm zunächst Unfaßbare zu finden.

Kinder, die leicht grüblerisch und zur Melancholie geneigt sind, bringt man nicht durch „gutes Zureden", diesem Palliativ-Erziehungs-Mittel der früheren Zeit, zum Frohsinn, sondern dadurch, daß man ihm, anscheinend absichtslos, neue Eindrücke zugänglich macht. Die Jugend und die Kindheit pflegt „Glück" und „Freude" stets von außen her zu erwarten; daß diese beiden Schätze in jedes Menschen eigener Seele wohnen und von innen herausgehoben werden müssen, kann ihr noch nicht klar sein.

Tod und Sterben! Man kann beides nicht aus dem Leben des Kindes streichen, im Gegenteil, mit jedem Jahre, das man auf Erden wandelt, mehrt sich die Zahl derer, die abgerufen werden.

Erst mit wachsender Reife des Verstandes kommt das immer sich erneuernde Bild „ewiger Vergänglichkeit" dem heranwachsenden Kinde zum Bewußtsein und die Ueberzeugung, daß das so sein muß. Vor uns waren Menschen, die gelebt, geschafft, gelitten haben, nach uns kommen Menschen, die leben, schaffen, leiden werden. Der herangewachsene reife Mensch, der Verstand und Gemüt hat, wird nicht sagen, wie jenes Kind: „Wenn ich einmal tot bin, sollen alle Menschen tot sein und niemand mehr leben," sondern er wird nach den Worten zu leben streben, zu „bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!" und zu „schaffen, solange es Tag ist, es kommt die Nacht, da Niemand schaffen kann" . . . . M. St.

Verbesserte Schädel.

Zu den eigentümlichsten Erscheinungen auf anthropologischem Gebiet gehören die Volksstämme mit künstlich verunstaltetem Schädel. Am zahlreichsten sind dieselben in Amerika vertreten, wo die Indianer schon seit Jahrhunderten Schädelplastik treiben. Der bekannte Anatom Ecker unterscheidet zwei Arten dieser sonderbaren „Verschönerungsmethode", eine, die den Schädel keilförmig abspitzt, und eine andere, die ihn zylinderartig in die Höhe treibt. Die erste findet man bei den Indianern Nordwest-Amerikas, den Caraiben, den Antillen und anderen mehr. Sie beginnt naturgemäß schon in den ersten Lebenstagen, wenn die Knochen des Kindes noch weich und biegsam sind. Man legt das Kind dazu in eine mit Moos oder Werg gefütterte Wiege, ein ebenfalls mit Werg gepolstertes Bett kommt auf den Hinterkopf, ein zweites auf die Stirn; beide werden mit Wickeln fest verschnürt und nicht eher abgenommen, als bis das Kind laufen kann. In Louisiana pressen die Eingebornen den Schädel des Kindes in einen Teig von Töpferton, um ihm die gewünschte spitze Form zu geben; überhaupt hat beinahe jeder Stamm eine andere Art von Apparaten für diesen Zweck. Die zylinderartige Deformation hat man vielfach an Schädeln aus alten Gräbern gefunden. Auf der Hochebene der Anden, in Bolivia am Titicacasee ꝛc. scheint sie sehr verbreitet gewesen zu sein und wird auch noch heute geübt. Die Bandage für diese Art wird ringförmig um den Kopf gelegt und treibt die oberen Partien wie einen Zuckerhut in die Höhe. Die Gründe für die eigentümliche Sitte sind schwer zu erklären. Teils mögen mystische, teils mißleitete Schönheitsgefühle sie veranlaßt haben, und die Patagonier geben nach Virchow ein „rein menschliches" Motiv an; sie wollen den Kopf des Kleinen schützen, damit er bei den wilden Ritten, wo das Kind in der Wiege am Pferde oder über den Rücken der Mutter hängt, nicht hin- und hergeschleudert wird. Solche „rein menschlichen" Gründe findet man auch bei den Stämmen in Afrika. Die maurischen Mütter in Nordafrika platten die Köpfe ihrer Kleinen noch heute nach der Seite hin ab, um ihr „reines Blut" vor den mißachteten Berberstämmen auszuzeichnen. In Mussumbo, einem Negerreich im Innern, ist der zusammengedrückte Kopf ein besonderes Zeichen vornehmer Geburt. In Asien findet man die Schädelplastik ebenfalls bei den verschiedensten Stämmen. Die Japaner und die Siamesen üben sie in gleicher Weise; auf den Nicobaren-Inseln wird der Kopf durch ein Brett flach gepreßt. Die Türken legen eine enge Binde um Stirn und Hinterhaupt des Kindes, um so dem Schädel eine Kugelform zu geben, auf der der Turban besser sitzt. Daß bei den Urvölkern Europas die Schädelplastik ebenfalls zu Hause war, zeigen mannigfache Gräberfunde. Auf die geistigen Fähigkeiten des Individuums scheint das Verfahren keinen schlimmen Einfluß zu haben, wenigstens haben Beobachtungen ergeben, daß beispielsweise die Chinooks, ein Indianerstamm Nordamerikas, der die Köpfe in grausamster Weise zu Flachschädeln abplattet, mit zu den intelligentesten Vertretern der roten Rasse gehören. Die Betrachtung dieser Tatsachen ruft eigentümlichen Gedanken. Die Phrenologie weist nach, daß der Charakter des Menschen von seiner Hirnbildung abhänge, die sich äußerlich an der Form des Schädels deutlich nachweisen lasse. Sie stellt den Lehrsatz auf, daß in den verschiedenen Bezirken des Gehirns die seelischen Eigenschaften des Menschen ihren Sitz haben und daß deshalb der größere oder kleinere Raum, der den verschiedenen Gehirn-Bezirken innert dem Schädelgewölbe zugeteilt sei, die größere oder kleinere Entwicklung der betreffenden Anlagen abhängig sei. — Unsere junge Generation erlebt es vielleicht noch, daß gleich nach der Geburt, wenn die Schädelknochen noch bildungsfähig sind, dem kindlichen Kopf diejenige Form gegeben wird, die es zu einem harmonischen Wesen, zu einem Sonnenkind zu machen vermag. Wie leicht könnten auf diese Weise gefährliche elterliche Anlagen, die sonst als fatales Erbteil dem Kinde zum Fluch werden, in Tugenden umgewandelt werden. Wie leicht müßte nachher den Eltern das Erziehen, den Lehrern das Unterrichten gemacht werden! Es müßte wirklich eine Lust sein zu leben! In gewisser Beziehung zu dem Angetönten steht das Verfahren einer berühmten alten Hebamme aus den mittleren Jahren des vergangenen Jahrhunderts, die mit kundigen Griffen der breiten Nase des Neugeborenen, wenn es ein Mädchen war, eine feinere Form verlieh und auch Wangen- und Kinngrübchen vorbereitete. Die Buben ließ sie unbehelligt. Diese Hebamme bedeutete damals durch ihre außergewöhnlich reiche Erfahrung eine Macht auch bei den Aerzten, die indes von dieser Tätigkeit der so hoch angesehenen Frau kaum ein Wissen hatten, da sie selber sich darüber nicht äußerte, sondern aus eigenem Antrieb und Wohlmeinen für die zurückgesetzten Mädchen, diesen zur möglichen Schönheit verhalf. Wer leben wird, wird sehen!

Weibliche Herzensgüte.

Aus Prag wird der „Neuen Freien Presse" berichtet: Vor einigen Wochen war in einer hiesigen Fabrik die Expedientin G. F. dadurch verunglückt, daß ihr durch eine Maschine die ganze Kopfhaut bis zur Stirn abgerissen war. Auf der chirurgischen Klinik des hiesigen Allgemeinen Krankenhauses wurde es für notwendig befunden, zum Zwecke der Erhaltung des Lebens der Verunglückten eine Transplantation von Haut vorzunehmen. Nachdem von dem eigenen Körper der Patientin verschiedene Hautteile herausgeschnitten und übertragen worden waren, ist es jetzt infolge des hierdurch verursachten Schwächezustandes der Patientin notwendig geworden, fremde Hautteile zu übertragen. Ein Wohltäter widmete 400 Kronen für jene Personen, die sich bereit erklärten, diese Operation an sich vornehmen zu lassen. Bald gingen im Krankenhause mehr als 200 persönliche und zahlreiche schriftliche Anmeldungen ein. Die Klinik entschied sich für die Annahme des Anerbietens einer armen Frau, der Mutter von zwei Kindern, die das Opfer bringen wollte, um den ausgesetzten Betrag für ihre Kinder zu erlangen. Drei junge Mädchen erfuhren von diesem Entschluß der armen Frau und begaben sich daraufhin in das Krankenhaus, wo sie erklärten, sie würden ihre Haut völlig unentgeltlich zur Verfügung stellen, falls die Entlohnung der genannten Frau zugute komme. Sie erklärten ausdrücklich, sich zu opfern, um den Kindern die Mutter gesund zu erhalten. Die Aerzte nahmen selbstverständlich dieses Anerbieten an.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10195: Ein Mädchen von 21 Jahren, welches sehr viel Begabung fürs Zeichnen nach der Natur hat (hauptsächlich Genrebildchen), welchem abgesehen von etwas Stunden in früherer Zeit, die Ausbildung fehlt, würde sich auf diesem speziellen Gebiet in den Morgen- und Abendstunden gerne einen Nebenverdienst schaffen. Was ich an Skizzen und kleinen Sachen von der Tochter schon gesehen habe, zeugt von viel Talent. Die reizenden Kinderköpfchen und Kinder- und Tierszenen übertreffen nach meinem Dafürhalten vieles, was ich in Kinderzeitschriften und Bilderbüchern schon gesehen habe. Die Frage ist nun die: Wäre es bei diesem Stande des Könnens möglich, als Illustratorin einer Jugendzeitschrift oder eines Kinderbuches Arbeit zu bekommen? Oder ist zu diesem Zweck eine weitere fachliche Ausbildung unerläßlich? Die Tochter ist zu stolz und zu gewissenhaft, um für eine Fach-

schulung fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen, die sie lange nicht oder gar nie wieder zurückerstatten könnte. Was raten nun Fachkundige dem Mädchen? Wer ist im Fall und so freundlich, fachkundige Wegleitung zu geben? Für freundliche Belehrung wäre herzlich dankbar Eine Gönnerin des jungen Talentes.

Frage 10 196: Mein junges Lehrmädchen ist am Abend nicht ins Bett zu bringen; es würde, ohne schläfrig zu werden, bis am Morgen arbeiten, wenn man um 11 Uhr nicht wie ein Engel mit dem flammenden Schwert hinter ihr stände. Am Morgen, da ist sie aber vom Schlaf nicht zu erwecken und wenn noch so spät, so steht sie mürrisch auf. Was ist in solchem Fall zu tun? M. G.

Frage 10 197: Wann ist der Mann, wann die Frau heiratsberechtigt vom ethischen Standpunkte aus? A. M.

Frage 10 198: Können Hausfrauen Auskunft erteilen, ob sich mit etwas vorbeugen läßt, daß Porzelansalzgefäße von ihrem Inhalt nach einiger Zeit angegriffen und gesprengt werden, so daß selbe zu weiterem Gebrauche untauglich werden? Meist sind die einzelnen Töpfe, zu einer ganzen Küchengarnitur gehörend, nicht erhältlich und ersetzt man das Verdorbene nur ungerne durch ein anderes Stück. Weiß jemand von einer besonders soliden Art Geschirr, bei der man diesen Zerfall nicht zu befürchten hätte? Für freundlichen Rat dankt bestens Hausmutter in F.

Frage 10 199: Hätte jemand die Freundlichkeit, mir ein recht hübsches Singspiel für zwei Personen oder ein Gedicht zum Vortragen zu nennen, das sich für eine Hochzeitfestlichkeit eignet?

Frage 10 200: Kann mir vielleicht eine erfahrene Hausfrau aus dem geschätzten Leserkreise Auskunft geben über die im Handel so angepriesenen Petrol-Gas-Kochherde? Welches System ist das am meisten zu empfehlende? Kennt vielleicht jemand das Fabrikat von Herrn Haab Ebnat? Kann auf dem Petroleumgaskochherd der Sterilisierapparat aufgestellt werden? Stellen sich die Kosten des Petrolverbrauchs höher als die Ausgabe für Brennholz bei gewöhnlichem Kochherd für eine kleine Familie? Für guten Rat dankt zum voraus bestens E. K. in O.

Frage 10 201: Wüßte vielleicht eine Leserin eine Familie oder einzeln stehende Dame, die gern auf dem Lande wohnen würde bei äußerst billiger Mietgelegenheit? In einem schön gelegenen Schulhause des Kantons Zürich, 25 Minuten von der Bahnstation entfernt, ist nämlich die Wohnung zu vier Zimmern mit Wasserversorgung und Garten zum Jahreszins von Fr. 150 zu vergeben. Die Lage ist schön und gesund. Ein kleiner Nebenverdienst durch Halten einer Pensionärin kann eventuell zugesichert werden. E. F.

Frage 10 202: Ist vielleicht eine der verehrten Leserinnen des Blattes im Fall, einer auf dem Lande lebenden Dame die Adresse einer Schneiderin anzugeben, die im Stande ist, aus künstlerischem Empfinden heraus, die Kundin, für die sie zu arbeiten hat, durch die Wahl von Farbe, Stoff und feine Arbeit so zu bedienen, daß die Persönlichkeit der Trägerin mit der Gewandung eine elegante und harmonische Erscheinung darstellt? Gleicherweise wäre die Adresse einer Modistin willkommen, die befähigt ist, für das Gesicht zu arbeiten, nicht bloß für das Schaufenster. Von Schneiderkostümen wird abgesehen. Es könnte eventuell auch ein Konfektionshaus sein, wenn dort die Möglichkeit gegeben wäre, daß für die Persönlichkeit der Kundin gearbeitet, nicht bloß das Modejournal sklavisch kopiert würde. Zum voraus dankt bestens Die auf dem Lande Wohnende.

Frage 10 203: Ich bitte in Besorgnis, gütige, erfahrene Eltern im Leserkreise um freundlichen Rat. Unser einziges Kind, ein Mädchen, nunmehr 15 Jahre alt, war die Freude, der Stolz, des vor Jahresfrist verstorbenen Vaters. Er hatte sein Vergnügen an dem gesunden, kecken Kinde und behandelte es immer wie einen strammen Jungen und die Kleine empfand ihre Lust daran, wurde ihr doch auf diese Weise der Erziehung, mancher schlimme Streich nachgesehen. Aber mit dem hat das Mädchen ein auffallend burschikoses Wesen angenommen und scheint es, wie ich fürchte, beizubehalten. Sie ist so verschieden von ihren Altersgenossinnen, daß wohlmeinende Verwandte und Bekannte, die Sorgfalt auf die Erziehung ihrer Töchter verwenden, zu mir ihre Bedenken geäußert haben. Der Vater freute sich so der Originalität seines Lieblings, daß er mir noch das Versprechen abnahm, das Kind nicht wie üblich in Pension zu geben und sein Freund, unser nunmehriger Berater und Beschützer, ebenfalls ein Original, teilt des verstorbenen Vaters Meinung und lacht über die vielen Ratschläge von Tanten und Gönnerinnen. Aber mir will doch oft bange werden, wenn ich unser Kind mit seinen Genossinnen vergleiche, ob ihm nicht sein außergewöhnliches Benehmen im Verkehr in guten Kreisen hiderlich werde. Sie ist nicht unhöflich oder grob, aber ihr Auftreten ist das eines Jungen. Gegen den Willen unseres Gönners, nach dessen Ansicht ich schon zu viel beraten bin, ersuche ich *erzieherisch weitblickende* Eltern um ihren gutgemeinten Rat. Ich möchte des Vaters Wünsche nach Kräften berücksichtigen, mich aber auch nicht zu großer Ausschließlichkeit in der Erziehung des Kindes schuldig machen. Zum voraus herzlichen Dank. Unsichere in K.

Frage 10 205: Ich möchte Erfahrene aus dem geschätzten Leserkreis dieses Blattes um gefl. Meinungsäußerungen in folgender Frage bitten: Darf ich meinem Bruder zu der Ehe mit einer Telephonistin raten? Ich für mich habe nämlich im allgemeinen eine gewisse Abneigung gegen Bureaufräulein und habe schon verschiedenemal gehört, wie wenig solche vom Hauswesen verstehen. Von Telephonistinnen besonders hörte ich, daß sie sehr nervös seien, was ja infolge ihres aufregenden und anstrengenden Berufes leicht zu verstehen ist. Obwohl ich ein solches allgemein genommenes absprechendes Urteil für zum mindesten übertrieben halte, macht sich bei mir doch die Tatsache geltend, daß ich ein Telephonfräulein kenne, die sich gar nicht um den Haushalt kümmert, umsomehr aber Toilette macht und bei geselligen Anlässen selten zurückbleibt und so den schönen Lohn fast jeden Monat aufbraucht. Mein Bruder ist nicht so gestellt, sich ein Dienstmädchen halten zu können und braucht deshalb eine tüchtige Hausfrau. — Da ich ihn gerne glücklich wissen möchte, will ich zu dem Mittel greifen, auch die Meinung erfahrener Leserinnen (vielleicht auch erfahrener Leser) der Frauenzeitung zu hören. Für diese aklärende Mithülfe in ernster Sache dankt zum voraus recht herzlich Eine besorgte Schwester.

Frage 10 206: Was sagt der Fragekasten zu folgender Angelegenheit? Unsere Pflegetochter, etwas bleichsüchtig, schlaff und meist nicht bei gesundem Appetit hat die auffallende Art, in der Küche beim Kochen an den Speisen in der Pfanne Geschmack zu finden, während sie bei Tisch nicht mehr mag. Die Großmutter, welche kocht, nennt das rundweg Unart, der man energisch wehren müsse. Die Tochter ist durchaus nicht verzogen, sie übt im Gegenteil gute Selbstdisziplin. Mir ist nur, es sollte sich für diese Merkwürdigkeit eine Erklärung finden, auch bezahlt man ja oft teuer Geld, um mit allerlei Mitteln die Appetitlosigkeit zu bekämpfen. Auf jeden Fall möchte ich erst die Meinung werter Mitleser hören, bevor ich ohne weiteres diese Erscheinung als unbegründete Unart bekämpfe. Für gütige Aeußerungen den besten Dank von Besorgter Pflegemutter.

Frage 10 207: Büßt ein junger Mann, der frühzeitig ins Ausland kommt, wirklich an selbständigem Urteilen und Denken ein, weil er sich in erwerbender Stellung und den fremden Verhältnissen anpassen muß, bevor seine Ansichten abgeklärt sind. Es wollen, mir bekannte Eltern, an ihrem Sohne diese Erfahrung gemacht haben und warnen mich, als Witfrau, den jungen Mann so früh zu riskieren. Ich lasse die günstige Gelegenheit, die sich ihm im Ausland bietet, lernend zu verdienen, nicht gerne unbenützt. Im allgemeinen sagt man doch, sei es für junge Leute gut, rechtzeitig in die Fremde zu kommen. Ich lasse mich gerne belehren als Eine in dieser Frage Unerfahrene.

Frage 10 208: An was liegt es, daß viele Leute vom Obstgenuß so durstig werden?

Antworten.

Auf Frage 10 172: Ich würde mit der Entscheidung einer solch ernsten Lebensfrage noch zuwarten und darnach trachten, den jungen Mann noch besser kennen zu lernen. Man sagt nicht mit Unrecht: Gut Gewissen — sanftes Ruhekissen. Es sollte bei genauer Beobachtung jedermann so viel Menschenkenntnis haben, um einigermaßen beurteilen zu können, ob er es mit einem guten oder bösen Individuum zu tun hat. Das Auge ist der Spiegel der Seele. Versuchen Sie in das Geistesleben des jungen Mannes einzudringen. Hat er Sie wirklich lieb gewonnen und wünscht Sie zu seiner Lebensgefährtin zu machen, so wird er auch Vertrauen zu Ihnen haben und Ihnen etwas von der Zeit seiner langjährigen Abwesenheit erzählen. Es scheint mir aber, daß Ihnen das für eine glückliche Ehe absolut nötige Vertrauen und die rechte Zuneigung so wie so fehlen. Mein Rat heißt also: Abwarten. Ein Mensch mit einer dunklen Vergangenheit, der also etwas zu verbergen hat, wird sich früher oder später als das entpuppen, was er in Wirklichkeit ist. J. F.

Auf Frage 10 172: Wenn sich der Sohn vielleicht in Südamerika oder einem andern, der Zivilisation nicht hinreichend erschlossenen Lande befand und beispielsweise, mit der Zähmung von wilden Pferden sich abgab, so ist es erklärlich, wenn er im Traumleben keine Kosenamen ausruft. Daß er überhaupt so viel spricht, ist wohl infolge des ungewohnten Lagers, speziell des allzu hohen Kopfpolsters. Ch. J. Th.

Auf Frage 10 174: Mit einer feinen Bürste und Salmiakzusatz ins Wasser. Ch. J. Th.

Auf Frage 10 179: Bei ruhiger, auch kälterer Witterung dürfen Sie gewiß ohne Schaden das Fenster ganz offen lassen. Ich tue das nun schon einige Jahre und bin schon lange von keiner Erkältung mehr heimgesucht worden. Um der Freundin aber auch entgegenzukommen, können Sie bei außerordentlicher Kälte oder stürmischem Wetter das Fenster, das den ganzen Tag offen gestanden hat, um fünf oder sechs Uhr des Abends ganz schließen. Sie werden auch dabei bestehen können. J. F.

Auf Frage 10 181: Eine Heirat mit einem Mann mit sehr mangelhafter Energie ist immer eine riskierte Sache, besonders wenn das Mädchen kein eigenes Vermögen besitzt. Mancher Mann ist ganz tüchtig in seinem Beruf. Mangelt ihm aber das hauptsächliche Attribut der Männlichkeit, so stellt er sich eben doch als Null dar. Nun gibt es aber zwei Arten von Energielosigkeit, eine moralische und eine physische. Ich wenigstens habe diese Erfahrung an mir nahe verwandten Personen gemacht. Eine junge Frau, die selbst tatkräftig und energisch ist, kann großen Einfluß auf ihren Mann ausüben, wenn er nur einer zeitweisen moralischen Schwäche unterliegt. Allerdings müßte man vorher wissen, ob das Mädchen nicht etwa die Ehe mit einem physisch willenlosen Menschen eingeht, denn diese Art von Energielosigkeit entspringt oft einem verborgenen Leiden, was natürlich ärztlich untersucht werden müßte. J. F.

Auf Frage 10 184: Zürich verliert, — Bern profitiert, — So und so gratuliert! Die Namen der Städte Z. und B. sind fingiert, wie auch selbstredend So und so. Erstere sind durch die Wohnortsnamen von Braut und Bräutigam, letzterer durch denjenigen der Gratulantin zu ersetzen. Ch. J. Th.

Auf Frage 10 184: Vielleicht wäre Ihnen gedient mit folgendem Verslein, das früher einmal ein Hochzeitspaar erfreute:

Viel Glück und Segen,
Rotschilds Vermögen,
Attinghausens Jahre
Wünscht dem jungen Paare. N. N.

A. K.

Auf Frage 10 185: Wenn die Wassertropfen sofort abgewischt werden, so bleiben keine Flecke zurück. Bleiben die Spritzer aber unbeachtet auf dem Holz stehen, so daß sie auf dem Holz eintrocknen, so muß der Schreiner das Stück auffrischen. Sorgsame Hausfrauen, deren Zimmerherren ans Achthaben nicht gewöhnt sind, versehen die Holzteile des Waschtisches und die demselben zugekehrte Seite eines nahestehenden Möbelstückes mit einer waschbaren Schutzdecke, die beim abendlichen Zimmerrüsten umgelegt und am Morgen beim Aufräumen wieder weggenommen wird. Dies erhält den Möbeln das schöne neue Aussehen und stört die Behaglichkeit nicht. Der Schutz kann auch in einem passenden, mit Waschstoff bezogenen Paravent gegeben werden. D. H.

Auf Frage 10 185: Ich sollte denken, daß mit jeder halbwegs guten Möbelpolitur aus Terpentin und Wachs solche Flecken leicht ausgehen müssen. Ist dies nicht der Fall, so sind die Möbel von Anfang an schlecht poliert und müssen Sie eben den Schreiner in Anspruch nehmen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 186: Das Leder wird vermittelst eines reinen Flanellappens mit Milch sauber gewaschen und nachher trocken gerieben, bis es glänzt. D. H.

Auf Frage 10 187: Es handelt sich um eine Art von besonderer homöopathischer Behandlung (auch unter dem Namen Elektrohomöopathie bekannt) die seit Jahren schon außerordentliche Erfolge aufzuweisen hat.

Auf Frage 10 188: Lungenkranke, die zugleich nerven- oder herzleidend sind, schickt der Arzt nicht ins Hochgebirge, sondern in den Süden. Ausschließlich Lungenleidende dagegen finden rasche Besserung im Hochgebirge. X.

Auf Frage 10 188: Die Frage ist ungenau gestellt. Bei der Indikation für einen Kurort oder irgend eine Behandlungsweise kommt es viel weniger auf den Namen der Krankheit an, als auf den Zustand des Patienten selbst. Sehr komplizierte Erwägungen allerlei Art kommen hierfür in Betracht, bis der erfahrene, gewissenhafte Arzt sich zu einer Vorschrift entschließt. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 189: An den elektrischen Zählern haben wir häufig ganz unerklärliche Differenzen gefunden, die uns zu berechtigtem Zweifel an deren Zuverlässigkeit veranlassen; immerhm scheint es gegenwärtig nichts besseres zu geben. — Im allgemeinen wird man bei gewöhnlichen Glühlampen mit einer Pauschal-Summe besser fahren; aber die Berechnung dieser Pauschal-Summe trägt in der Regel der Ersparnis nicht genug Rücksicht, welche man durch verbesserte Lampen (z. B. mit Metall-Glühfaden) erzielen kann. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 189: Die Kraftmesser für die elektrische Energie stehen konstruktiv auf hoher Stufe und werden von einer seriösen Geschäftsleitung vor Einsetzen stets auf ihre Richtigkeit resp. Constante geprüft und hernach plombiert. Wenn dennoch Zweifel bestehen sollten, können zwei solcher Apparate in Serie geschaltet werden zur gegenseitigen Kontrolle, wie dies bei größeren Konsumenten oft praktiziert wird. Das Messen der elektrischen Energie mit Zähler ist entschieden die gerechteste Verrechnungsart. Pauschal-Abkommen in jeder Form sind eben nur Annäherungen an die Wirklichkeit, wobei meistens der Produzent den Kürzern zieht, weil dabei Sparen „nichts nützt". — Da aber speziell mit dem elektrischen Strom zufolge der einfachen Handhabung das Sparen sehr erleichtert ist, dürften viele mit Zähler billiger kommen als bei Pauschal-Abkommen. Der Elektrizitätszähler-Typen gibt es nachgerade eine Menge; von den heimischen Fabriken sind diejenigen von Zug auch zu empfehlen. — Wir denken jedoch, daß das Werk Ihnen den Zähler, wenn nicht gratis, so doch gegen eine bescheidene Miete einsetzt und auch kontrolliert in jeder Hinsicht. B.

Auf Frage 10 190: Gute Schulung ist recht, aber allzuviel davon ist ungesund. Ich habe auch 5 Kinder und lebe in eng beschränkten Verhältnissen, doch haben meine Mädchen und meine Buben mir schon während der Schule tüchtig zur Hand gehen müssen. Denn auch ich konnte kein Dienstmädchen halten, sondern mußte zur notwendigen Ergänzung des knappen Einkommens noch durch Heimarbeit etwas verdienen. Auch mein Mann wollte die Mädchen bis zu den obersten Klassen zur Schule gehen lassen, damit sie einmal ihr gutes Auskommen finden können. Dafür war ich aber nicht zu haben. Nach der zweiten Realklasse mußten die Mädchen unter meiner Aufsicht die Haushaltung machen. Für die Sprachen konnten sie die Abendschule besuchen. Sie mußten auch statt mir das Haushaltungsbuch führen und die Briefe schreiben. Als die Aelteste das Haushaltungslehrjahr fertig hatte und die Zweite aus der Schule kam, gab ich die erste in ein fremdes, gutes Haus, wo sie unter einer wohldenkenden aber strengen Frau im Hause alles mit-

arbeiten mußte, nebenbei in den Handarbeiten und in den Sprachen unterrichtet und in der Bildung des Charakters gefördert wurde. Ihr Herr, ein höherer Lehrer, riet dann, das Mädchen nach Beendigung seines Volontärjahres für den Beruf als Lehrerin ausbilden zu lassen, da sie sich sehr dafür eigne und auch Lust und Freude hiefür zeige. Diesem Wunsch willfahrten wir und das Mädchen ging mit Begeisterung, an Leib und Seele gesund und kräftig an seine neue Aufgabe. Es hat auch seine Prüfungen glänzend bestanden und dann auf Grund seiner guten Ausweise im Ausland schöne Stellung gefunden in seinem Fach. Mit der Zweiten ging es etwas schwieriger. Sie wollte noch weiter in die Schule gehen und dann später erst daheim die Haushaltung lernen. Sie hätte auch fast dem Vater die Zustimmung abschmeicheln können. Ich blieb aber fest, das Mädchen mußte in die Fußstapfen der älteren treten, so ungern sie es auch tat. Als das Jahr um war und die Dritte nachrückte, wäre die Zweite gern ins Ausland gegangen, wo ihr bei schönem Lohn und leichter Arbeit eine gute Stelle offen stand. Ich ließ dies aber nicht zu, sie war mir zu unerfahren und zu jung dazu. Auch sie mußte in ein fremdes Haus erst als Lernende. Später durfte sie dann auch gehen, als ich die Dritte zur Hilfe daheim hatte. Inzwischen lag die Aelteste mir beständig in den Ohren, ihr doch die jüngste Schwester zu schicken, sie wolle deren Erziehung vollenden und für eine gute Lebensstellung für sie sorgen. Auch mein Mann unterstützte diesen Wunsch und ich erklärte mich einverstanden unter der Bedingung, daß er mir ein Dienstmädchen halte. Ich mußte dieses Begehren stellen, weil unter der ununterbrochenen Anstrengung meine Gesundheit sehr gelitten hatte und der Beruf mich mehr als früher in Anspruch nahm. Ein Dienstmädchen wollte mein Mann nun nicht halten, weil das zu ungemütlich sei und auch wegen der Kosten. Aber zum Schluß anerbot er sich, einen Teil der Hausarbeit übernehmen zu wollen, wenn er den Wunsch der drei Mädchen dadurch erfüllen könne. Und so nahm mein Mann wirklich die grobe Hausarbeit auf sich. Er heizte die Oefen und reinigte die Böden und was der Dinge mehr waren. Ich ließ ihn gewähren und war bei meiner Arbeit um so fleißiger. Doch kam es auch vor, daß ich infolge von ernstem Unwohlsein das Bett hüten mußte; dann tat er auch noch andere Arbeiten, um mich zu schonen. Oft war dann ich es, die für die Anstellung eines Dienstmädchens sprach, doch wollte dann er nichts davon wissen. Ihm war ums Sparen zu tun und zu dem Geld, das die drei Mädchen regelmäßig heimschickten, legte er auch den Dienstbotenlohn und etwas Erspartes an Zins für die alten Tage. Wäre ich schwach gewesen an den Kindern, so wären wir sicher nicht so weit gekommen und meine Kräfte wären früher aufgebraucht gewesen. Auch anerkennen die Kinder dankbar, daß wir es gut gemacht haben mit ihnen.

Alte Leserin in St. G.

Auf Frage 10190: Sie haben ganz recht: Wie man sich bettet, so liegt man. Sie haben sich nun so schlecht gebettet, daß Ihnen nicht mehr gut zu helfen ist. Wenn Sie Ihre Töchterchen gewöhnt haben, unter der Schutzmarke der Gesundheitspflege — es sollte jedoch eher Pflege von Oberflächlichkeit und Egoismus heißen — auszufliegen in die Ferien und zu all den verschiedenen Sportvergnügen, während dem Sie sich zu Hause mühen und plagen, dann müssen Sie eben Ihr schweres Los bis zum Ende tragen und Zeitlebens die abgearbeitete Magd im Hause vorstellen. Es scheint nämlich schon etwas spät zu sein, um die Kinder wieder anders zu gewöhnen. Gewiß nimmt heutzutage die Schule mit den Hausaufgaben die Kinder unverhältnismäßig stark in Anspruch, und eine gute und verständige Mutter wird daher stets darauf bedacht sein, daß dieselben sich in der Freizeit ausgiebig tummeln und körperlich betätigen können, aber — und hier macht die frühzeitige Angewöhnung viel aus — es läßt sich mit gutem Willen und pünktlichster Zeiteinteilung noch gar mancherlei daneben tun. Und dabei können Sie von dem Standpunkt ausgehen, daß ja viele Hantierungen im Haushalt durchaus gesundheitsfördernd sind; mit Maß betrieben, unter fröhlichem Lachen und Scherzen, begleitet von Gesang, und vor allem betrieben bei geöffneten Fenstern, ist solch ein Arbeiten die reinste Turnstunde für junge Mädchen. Uebrigens können Ihre Töchterchen nicht alle Tage des Jahres baden und schwimmen, schlitteln und Schlittschuhlaufen, das Wetter verbietet das von vorneherein. Was tun sie denn in diesen Zwischenzeiten? Wie schlecht sorgen Sie für die Zukunft Ihrer Kinder, wenn Sie sie an keine Hausarbeit gewöhnen, wenn Sie sie nicht anleiten, sich jederzeit selbst zu bedienen und ihre Freude darin zu suchen ihrer Umgebung, vor allem der geliebten Mutter, die tägliche Pflichtenlast zu erleichtern. Wie wird es diesen erwöhnten Töchterchen ergehen, wenn sie einmal unter Fremden ihr Brot verdienen müssen oder später als Hausmutter für ihre Familie sorgen und schaffen sollten?

H. B.

Feuilleton.

Und zürne nicht!

Weihnachts-Erzählung von Teo von Torn.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Wie sich Jochen Staberow anstellte, das nahm sich allerdings verwunderlich aus. Er hüpfte in der Stube umher wie ein wahnsinnig gewordener Schuhplattler. Erst nach völliger Erschöpfung ließ er sich in den Stuhl fallen und fragte außer Atem:

„Also deshalb Schwindler und Gauner?"

„Vater vertrat den Standpunkt, daß Herr von Meck das Geld uns bisher unrechtmäßig vorenthalten habe und daß er jetzt nur deshalb etwas herausgebe, um uns wieder die Abhängigkeit von ihm fühlen zu lassen."

Jochen Staberow wurde ernst. Feierlich ernst. Vielleicht klang es nur deshalb so hart, weil er noch etwas knapp an Luft war, als er sagte:

„Das ist der gräulichste Unsinn, den ein krankes Hirn je ausgebrütet hat, mein Kind, und zugleich auch die blutigste Ungerechtigkeit! Wenn ich da weiter schweigen wollte, würde ich eine Hundsfötterei begehen an einem Menschen, der unter Glas und Rahmen gesetzt und mit der Unterschrift: „Eine Seele von Kerl" öffentlich ausgestellt werden müßte. Baroneß! Ich, Joachim Johannes Staberow, sage Dir folgendes, und wenn auch nur eine Silbe davon nicht stimmt, dann will ich mein Lebelang keinen Portwein mehr, sondern bloß noch verdünnte Schwefelsäure mit Glasscherben trinken: Als Pardubitz unter Sequester kam, war das Gut dermaßen verschuldet, daß Vatern nicht mehr ein Ziegel, nicht ein Strohhalm gehörte. Wer das Gut zu den Schulden übernimmt, wie das Herr von Meck getan hat, sitzt mit mindestens dreißigtausend Mark in den Nesseln. Mädchens haben ja im allgemeinen keinen Rechenverstand, aber wenn Du Dir nu das Exempel nicht selbst zusammenkalmüserst —"

„Barmherziger Gott! Dann hat er —"

„Natürlich hat er!"

„Aber weshalb?" schrie sie auf. „Ich beschwöre Dich, weshalb?"

Jochen Staberow machte runde Augen und hob die Schultern fast bis zu den Ohren.

„Ja, weshalb! Wenn Du zu Vatern nach oben gehst, der bei seinem kranken Nucke zu Visite ist, der wird die Augen rollen und sagen: Dieser verfluchtige Triddelfitz, zuerst hat er uns chikaniert und uns um unser Geld gebracht und jetzt will er uns noch durch sogenannte Wohltätigkeiten beschämen! Wenn Du mich fragst, dann sage ich: Es gibt dumme Luders, deren anständige Gesinnung weder durch eine kanonenmäßig schlechte Behandlung, noch durch gröbliche Verkennung, noch durch sonst was unterzukriegen ist! Aber ich mein', Baroneßchen, daß wir da nicht maßgebend sind. Frag' mal was anderes — Dein Herz beispielsweise würde ich mal fragen. Und wenn Dir das keinen Bescheid geben kann, so wirst Du allerdings hinter den kuriosen Zusammenhang dieser ganzen Geschichte nie kommen."

„Mein Herz!" jubelte und weinte sie in einem Atemzuge, indem sie die Hände gegen die glühenden Wangen drückte. Das war aber nur ein jähes Aufflammen. Fast in demselben Moment fielen die Arme schlaff herunter. Der beseligte Schimmer in den blauen Augen erlosch, und die Lippen preßten sich wie im Schmerz aufeinander.

Josefa von Knieper schüttelte den Kopf und sah zu Boden.

Ich werde nicht fragen, Onkel Staberow," sagte sie leise, aber bestimmt; „mein Herz würde hier nicht mitsprechen dürfen, auch wenn es nicht schon längst gestorben wäre. Und Du darfst es nicht zu wecken suchen, Onkel Staberow. Gib ihm seine Ruh' — ich bitte Dich! Was Du mir da angedeutet, ist schrecklicher als alles andere. Ich mag es nicht ausdenken. Ich kann es nicht!"

„Weil Du ein eigensinniges Mädel bist, Baroneß! Von dem echten bockbeinigen Knieperschen Schlage! Lieber zehnmal unter einem Unrecht zu Grunde gehen, als es einsehen und wieder gut machen. Oha, was für ein Schlag Menschen!

„Es ist nichts mehr gut zu machen. Dazu ist es zu spät. Auch wenn ich mein bischen Stolz beugen und gedemütigt vor ihn hintreten wollte, um alles abzubitten, was ich in den anderthalb Jahren gesagt und getan — was wäre damit erreicht? Meinst Du, daß dann alle Bitterkeit beseitigt wäre und vor allem der Haß des Vaters?"

Wie ein Frösteln überlief es die schlanke Gestalt des jungen Mädchens. Jochen Staberow konnte nicht anders, er legte den Arm um ihre Schulter und strich begütigend über ihren Scheitel. Sie schaute zu ihm auf mit dem Blicke eines zu Tode gehetzten Wildes. Nur ein einziges Mal in seinem Leben hatte Jochen Staberow einen solchen angstvollen, verzweifelten und todestraurigen Blick gesehen. Das war vor Jahren gewesen, auf seiner letzten Jagd, als er ein junges Reh angeschweißt hatte. Es war im Feuer zusammengebrochen — und so hatte es ihn angesehen, als er sich genähert. Dann war das arme Tier mit seiner letzten Kraft hochgegangen, geflüchtet und — irgendwo verendet im stillen Walde. Und dieses arme, wunde Menschenkind flüchtete auch. — —

„Ich gehe fort, Onkel Staberow," hauchte es bebend. „Das ist die Lösung. Die einzige! Halte mich nicht. Es ist wie von Gott, daß ich den Brief erhielt heute morgen. Eine Frau von Flottwell auf Neuwieschenhof im Schleswigschen oben bietet mir alles, was ich noch wünschen kann. Wie die Dame auf mich gekommen ist und woher sie meine Adresse hat, das weiß ich nicht. Ist ja auch gleichgültig. Ich nehme es als das, was es ist: als ein Geschenk vom Himmel, für das ich mich nicht dankbar genug erweisen kann. Wenn ich mich dann erst unabhängig gemacht habe und nicht mehr so namenlos leide unter dem Gefühl, daß jener Mann, der — — —"

Ein gellendes Rufen von der Treppe her unterbrach sie. Auch Jochen Staberow machte erschrockene Augen und eilte zur Tür. Ehe er diese noch öffnen konnte, wurde sie von draußen aufgerissen und Fieken stürzte herein. Beide Hände auf den wogenden Busen gepreßt, rang sie nach Luft und Atem. Eins ihrer grauen Zöpfchen, die sie sonst sauber und sorgfältig zu einem Storchnest aufgesteckt trug, hatte sich gelöst und baumelte ihr trostlos im Nacken.

„Herr Staberow!" keuchte sie. „Herr Staberow!"

„Na, was gibt es denn schon wieder, zum Donnerlichting!" rief dieser unwillig. „Haben Sie etwas gerochen oder hat es wieder gepiept? Dann ist es aber ganz gewiß bei Ihnen gewesen. So eine Unvernünftigkeit!"

Es hat nicht gepiept, Herr Staberow — dafür aber hab' ich gesehen — ich war oben — unterm Dach! Achottchen, achottchen, Herr Staberow! Der — der Herr Baron hat ein totes Ferkel im Arm! Er sitzt ganz muckstill — und die Nase ist gar nicht mehr rot — und er macht so friedliche Augen, wie er noch nie gemacht hat — — —"

Jochen Staberow brummte etwas von ‚Drönbartel' und ‚Gespensterkieken', als er der Baroneß folgte, die mit wankenden Knieen zum Boden hinaufeilte. Aber es war ihm doch arg beklommen ums Herz. Und als er sich dann überzeugt, daß der alte Knieper den Verlust des letzten, was ihm von Pardubitz geblieben, wirklich nicht hatte überleben können, schnaubte er so fürchterlich in sein buntes Sacktuch, wie er noch nie geschnaubt.

— — — — — — — — — — — — —

Drei Tage später brachte man den Alten heim — und Jochen Staberow achtete peinlich darauf, daß das gemäß den Vorschriften geschah, die der Baron wenige Tage vor seinem Tode niedergeschrieben hatte. Der Kondukt sollte nicht am Herrenhause vorbei, sondern auf dem Umwege über den Haideweg nach dem Friedhofe geführt werden. Aus dem Herrenhause selbst solle beileibe niemand folgen. Und wenn man ihn ordentlich fest eingemummelt habe in die liebe Pardubitzer Erde, dann sollten alle gleich weggehen, denn er hätte nötig, was mit seiner Frau zu besprechen, wie das wohl verständlich sei, wenn man sich achtzehn Jahre nicht gesehen und so vieles inzwischen erlebt habe. Das letzte Wort in den Aufzeichnungen war ‚Seffi'. Es folgte ein leerer Raum, der sich herzbrechend ratlos ausnahm mit seinen Tränenspuren — und dann ganz unten mit zitternder Hand geschrieben: ‚Herr Gott und Vater im Himmel, nimm Dich der Seffi an! Wenn ich sehe, daß es ihr gut geht, dann will ich vergeben in Deinem Namen und friedlich sein von Stund' an.'

Auf dieses Gelübde hin wagte Jochen Staberow insofern einen Vorschuß, als er für das frische Grab einen prächtigen Kranz annahm, auf dessen Schleife kein Name stand — nur das Wort des Apostels: Ihr wisset nun alles . . . und zürnet nicht!'

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Sonnenkraft.

Malst in magisch gleißend Abendgold,
Scheidendes Gestirn mein ärmlich Dasein;
Tausch ich leicht mit keinem König ein,
Lacht die Gegenwart mir licht und hold!

Sinkst im schwarzen Wolkenbett zur Ruh,
Schwebt hernieder Nacht, auf dunklem Fittich,
Löst sich alles aus in mir, was litt' ich
In entschwundnen Tagen, ab und zu.

Trittst du siegreich mit dem neuen Tag
Aus dem Prunkgemach, du göttlich Hohe;
Schlägt auch wieder hoch empor die Lohe
Meiner Hoffnung, die noch nie erlag!

Ch. Zaggi-Thönen.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 10190: Sie sind eine jener bewunderungswürdigen Mütter, die in aller Stille Eminentes leisten und in dieser Hinsicht muß man Ihnen unbedingt Hochachtung zu teil werden lassen, aber um „im Ansehen der Vorgesetzten Ihres Mannes" nicht zu sinken, schicken Sie natürlich Ihre Töchter, eine nach der anderen in die vierte und fünfte Realschulklasse; nachdem diese absolviert, in teure Pension der französischen Schweiz, um sie dort weiter zu bilden im Sport und anderen schönen Künsten. Um die Mehrkosten hiefür aufzubringen, arbeiten Sie selbst einige Jahre jede Nacht bis 2 oder 4 Uhr und Ihre Mädchen kehren als Damen zurück, nehmen noch einige Kurse und suchen sich gelegentlich den richtigen Mann, um sich, wie er verspricht, auf Händen tragen zu lassen. — Lassen Sie einmal für ein volles Stündchen die nötigste Arbeit im Schoß liegen, arbeiten Sie mit den Gedanken und stellen Sie sich folgende Fragen: Bilden wir nicht eine Familie für uns? Ergo: Was haben wir jenen Vorgesetzten nachzufragen? Was muß darunter leiden, wenn wir unsere Kinder so halten wie reiche Leute, wir, die wir doch mit jedem Rappen rechnen müssen? Vielleicht meine Gesundheit?? Was für Hausfrauen geben Töchter ab, die kaum Fleisch sieden können und ein Zimmer aufräumen? Wozu lernen sie eigentlich so vieles in der Schule, auch prächtige Wäsche anfertigen, flicken usf.? Freilich, es weht momentan ein anderer Wind als früher: Sport muß sein zur Erhaltung der Gesundheit; aber würden diese Vergnügen nicht zur Erholung dienen, wenn vorher der geplagten Mutter etwas geholfen würde, vielleicht die Küche gesäubert nach den Aufgaben? Mehr als drei Vormundschaften muß gesetzlich kein Mann übernehmen. Sind Sie denn so naiv zu glauben, diese und ein etwaiges Ehrenämtchen nehmen nach Feierabend ihres Mannes Zeit völlig in Anspruch, daß er nicht noch ein wenig Holz beigen könnte oder ähnliches? O Sie gute Frau, ich könnte Ihnen von erstaunlich prosaischen Hilfeleistungen erzählen, die hochgebildete Herren nach angestrengter geistiger Arbeit tagsüber sich nicht nehmen lassen. — Fahren Sie nur weiter wie bisher und Sie sind in einigen Jährchen absolut arbeitsunfähig. Stellen Sie sich vor, wer dann Ihre Pflichten übernimmt! Ich wette, es graut Ihnen förmlich vor dem Gedanken. Und denken Sie an später: wann haben die Töchter die Mutter am nötigsten? Eben wenn sie selber in die Ehe treten! Werden sie Ihnen Dank wissen, daß Sie sie ohne jegliche Anleitung im Haushalt aufwachsen ließen? Schwerlich! — Und Kinder sind so gern behilflich, wenn man sie nur freundlich dazu anhält. — Aber ob Sie noch die Kraft haben manches in Zukunft anders zu gestalten?

M. D.

Auf Frage 10190: „Wenn es köstlich gewesen ist, ist es Mühe und Arbeit gewesen", sagt der Prediger. Angestrengte Arbeit ist durchaus nicht unangenehm, wenn man deren Erfolg zu sehen bekommt, z. B. sechs Kinder gut erzogen und vorwärts gebracht hat. Ebenso ist eine sichere Stellung heutzutage wirklich ein großes Glück, auch wenn dieselbe schlecht bezahlt ist. Immerhin lasse ich die Töchter ernstlich und dringend bitten, ihrer Mutter in der Besorgung der Haushaltung nach Kräften beizustehen; sie werden es später bitter bereuen, wenn sie nicht in dieser Hinsicht jetzt ihr Möglichstes tun.

Fr. M. in B.

Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gygax, Bleienbach.**

Völlig unbrauchbar

sind häufig diejenigen Mittel, die mit großer Reklame in die Welt gesetzt werden. Die **Wybert-Tabletten** der Goldenen Apotheke in Basel haben sich ohne große Reklame eingeführt und sind in jeder Familie bekannt als ausgezeichnetes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Halsweh, Rachenkatarrh [317

In allen Apotheken. **Fr. 1.—.**

Zur gefl. Beachtung.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Gesucht in ein Herrschaftshaus:

1092] ein gesundes, reinliches ***Zimmermädchen,*** *das glätten kann. Guter Lohn, gute Behandlung. Sich zu melden bei der Epedition d. Blattes.*

Wir suchen per anfangs März eine

intelligente Tochter

Lehrerin, Kindergärtnerin *oder* ***sonst mit guter Schulbildung*** *versehen, welche Lust hat, an der Erziehung und beim Unterricht von schwachbegabten Kindern mitzuarbeiten. (1108*

Offerten unter Chiffre ***1108*** *befördert die Expedition dieses Blattes.*

Eine Braut mit schönen Vorkenntnissen in sämtlichen Hausarbeiten sucht Stellung in gutem Hause, wo sie unter freundlicher Anleitung der praktisch bewährten Hausfrau sich auf allen einschlägigen Gebieten noch weiter ausbilden konnte. Verfügbare Zeit die Monate März und April. Kein Honoraranspruch aber auch keine Vergütung für die Lehrgelegenheit. Beste Referenzen stehen z. Verfügung. Gefl. Offerten unter Chiffre ***H 1117*** *befördert die Expedition. (1117*

Töchterpensionat

Mme. O. Blanc-Beurnier

Cressier (bei Neuchâtel)

Grdl. Erlernung der franz. Sprache. Sorgfältige Pflege. Familienleben. Prospekt. Beste Referenzen. [1098

Preis Fr. 1000.— jährlich. (M 2227 N)

Töchter-Institut

Villa Panchita, Lugano.

1057] Modern eingerichtetes Pensionat in prachtvoller Lage, ausgedehnte Garten- und Parkanlagen. Dipl. Lehrkräfte. Sprachen, Musik, Haushalt. Illustr. Prospekt zu Diensten.

Hygiea-Klosett 1020

Ohne Wasserspühlung.

Auf jedem Abort sofort aufzuschrauben.

Uebeln Geruch und Zugluft abhaltend. Kostenvoranschläge und Abbildungen gratis.

A. Saurwein, Weinfelden

mech. Werkstätte u. Installationen.

Evang. Töchter-Institut Horgen am **Zürichsee**

Koch- und Haushaltungsschule.

1091] Beginn des **Sommerkurses 1. Mai.** Gründlicher theoretischer und praktischer Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern, den weiblichen Handarbeiten, den Sprachen und der Musik. **Aeltere und jüngere Abteilung. Ganz- und Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung. Vorzügliche, diplomierte Lehrkräfte. Mässige Preise.** Mit den neuesten Einrichtungen versehener Bau in prachtvoller, gesunder Lage. (H 400 Z)

Prospekte versendet und rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen

Dr. E. Nagel, Pfarrer in **Horgen.**

Familien-Pensionat „Les Plantées"

Neuveville (près Neuchâtel).

1101] Junge Töchter finden freundliche Aufnahme in unserer Familie. Gute Schulen, gründlicher Unterricht in der französischen Sprache. Schöne Aussicht auf den See und die Alpen. Referenzen von früheren Pensionärinnen.

Familie A. Schnyder-Anderes.

Für Eltern. Töchter-Pensionat Jobin-Bücher

in St-Blaise bei Neuchâtel.

Gegründet 1880. (H 2269 N)

1103] Junge Töchter finden freundliche Aufnahme in unserem **Familien-Pensionat. Gründliches Studium** der französischen Sprache. Auf Wunsch: Haushaltungslehre, Kochen, Handarbeiten, Handelsfächer, Schreibmaschine, Englisch, Musik. **Reichliche Nahrung. Angenehmes Familienleben.** Gewissenhafte Ueberwachung. Gesunde Gegend. Garten. **Mässige Preise.** Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. **Mesdames Jobin.**

Zuschneide-, Näh-Schule

WIL (St. Gallen).

1105] 7wöchentliche Kurse; gründlichst im **Kleidermachen** und **Weissnähen.** Eintritt zu jeder Zeit. Preis 30 Fr. **Vorteilhafte Gelegenheit, auch zur Ausbildung im Zuschneiden für Vorgerückte.**

TÖCHTER-INSTITUT

CHAPELLE ob Moudon.

1107] Gründl. Erlernung der französischen und englischen Sprache; Musik, Zuschneiden, Schneiderei, Glätterei und Küche. Sorgfältige Erziehung. Sehr gesunde Lage. Aussicht auf die Alpen. Prospekte und Referenzen.

(H 20,469 L) **Mme. Pache-Cornaz.**

Für besseres Schuhwerk verwende man bei Schnee Hochglanzfett

von Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen. [1067

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung" werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

Gesucht:

1106) per Anfang Februar zu kleiner Familie nach Weinfelden ein treues, tüchtiges ***Dienstmädchen,*** *das kochen kann und in den Hausarbeiten bewandert ist. Guter Lohn und gute Behandlung. Offerten mit Angabe von Referenzen unter Chiffre* ***B S 1106*** *an die Expedition des Blattes.*

Ein braves, junges ***Mädchen,*** *das in der Hausarbeit helfen will und auch etwas nähen kann, findet gute Stelle. Offerten unter Chiffre* ***F 1089*** *befördert die Expedition.*

Volontärin.

1104) ***Frau Pfarrer Weber sucht eine Volontärin,*** *nicht unter 17 Jahre alt, zur Hülfe in allen Hausarbeiten. Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. (Hc 10,372 X)*

14, Bd. des Philosophes, Genf.

Gesucht: ***Anstellung*** *für ein 17-jähr. gesundes Mädchen, das sich im Haushalt ausbilden möchte, eventuell auch in ein Geschäft. Offerten unter Chiffre* ***M O 1053.***

Pensionat f. junge Mädchen

(H 2260 N) Mlle. SCHENKER [1102

Auvernier-Neuchâtel.

Prospekte und Referenzen zu Diensten.

Töchter-Institut

Ray-Haldimann

„Le Cèdre", Fiez-Grandson (Schweiz)

H 20123 L **Verlangen Sie gefl. Prosp.** 1076

Neu! Praktisch!

Kochtopf „Tip-Top"

Ueberkochen von Milch, sowie jegliches Anbrennen von Speisen ausgeschlossen. 862

Einf. Handhabg., kein kompliz. Apparat., kein Ueberwachen der Speisen mehr. Bed. Feuerersparn. Glänzende Zeugn. v. staatl. Anstalten, Privaten etc. Erhältl. in bess. Haushaltungsgeschäft., wo nicht, direkt von **V. Ehrsam-Jetzer,** Paulstr. 12 u. **Zürich V.**

Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Willkommenes, praktisches Hochzeits- und Festgeschenk.

Auf Frage 10191: Die Gaskocherei kostet nicht so viel, daß man deswegen auf andere Vorteile verzichten muß. Indessen wird die andere Partei auch nicht unvernünftig sein und gern 3/5 oder 2/3 der Gasrechnung bezahlen, wenn hierfür ein Grund vorliegt. Fr. M. in B.

Auf Frage 10191: Stellen Sie ein zweites Gasherdchen mit besonderem Gasmesser für Ihren kleinen Bedarf auf. Auch ein Petroleumkocher könnte Ihnen passen. Vielleicht könnten Sie auch bei der Mitbewohnerin Ihres Logis Mittagstisch nehmen und Frühstück und Abendessen auf einem Spiritusapparat kochen. X.

Auf Frage 10192: Ich würde diese Briefe dem betreffenden Herrn zum Lesen vorlegen und ihn dabei genau beobachten. Gleichzeitig würde ich mich großer Reserve befleißen und die Beziehungen nicht enger knüpfen, ehe der Herr seine Vergangenheit nicht offen und klar dargelegt hat. Wenn er sich dieser Verantwortung nicht ehrenhalber und unaufgefordert unterzieht, so ist etwas nicht ganz in Ordnung. M. U.

Auf Frage 10192: Anonyme Briefschreiber sind immer bösartig und verdienen keinerlei Rücksichten. Sie müssen die Briefe Ihrem Bewerber zu lesen geben und auf den Eindruck achten, den dieselben auf ihn machen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10193: Ich würde ein gut ausgestattetes Damenstift unbedingt vorziehen; doch muß sich jeder in solchen Sachen nach seinem eigenen Geschmack richten. Fr. M. in B.

Auf Frage 10193: Aus Erfahrungen, die ich im eigenen Verwandtenkreis und als Vormund gemacht habe, würde ich den teilweisen Anschluß an eine nette Familie befürworten. Zu einem Damenstift rate ich nur dann, wenn die Leitung desselben in der Hand eines allseitig gebildeten, achtunggebietenden Ehepaares ruht, das im Stande ist, seine Aufgabe von hoher Warte aus aufzufassen. Eifriger Leser in L.

Auf Frage 10194: Stahlfedermatratzen ergeben ein ausgesucht angenehmes Ruhelager, vorausgesetzt, daß es ein gutes System ist. Eine schlecht konstruierte Stahlfedermatratze ergibt nur für ganz kurze Zeit ein gutes Lager; nachher würde ich einen Stroh- oder Laubsack der schlechten Matratze weit vorziehen. X

Auf Frage 10194: Ich liege gern in Eisenbetten mit Stahlfedermatratzen und fühle mich darin nicht geschaukelt. Es mag aber leicht sein, daß es vielerlei Sorten gibt und darunter auch solche, deren Federn bald lahm werden. Fr. M. in B.

Neues vom Büchermarkt.

„Auf klingenden Bahnen" von Hilde La Harpe-Hagen. (Verlag von Wilh. Braumüller, Wien und Leipzig 1908. XXI und 255 S. 8°; Preis gebunden 4 Kr. = 3.40 Mk.; in Leinen geb. 5 Kr. = 4.20 Mk.

Endlich wieder einmal echte Poesie! Es sind tiefempfundene Lieder einer hochkünstlerischen Frauenseele, — Perlen deutscher Dichtkunst, wie uns seit Annette v. Droste-Hülshoff sie keine deutsche Frau mehr gegeben hat. Hilde La Harpe-Hagen ist der Liebling zweier Musen, — sie ist gleich groß als Dichterin und als Konzertsängerin. Und dies fühlt man sehr beim Lesen ihrer Poesien, ihre Lieder sind so wohlklingend, die Sprache durch das feine musikalische Empfinden gleichsam veredelt. Bei vielen ihrer Lieder glaubt man die Melodie leise durchklingen zu hören, so z. B. in den Strophen:

Balders Schätze . . . .
Balsamischer Duft von schimmernden Höh'n
Rauschende Luft über sonnigen Seen,
Blütenkränze im leuchtenden Haar,
Jubelnde, jauchzende Kinderschar.
Seliges Singen in tiefster Brust,
Drängende, schwellende Wanderlust —
Lerchenwirbel und Sonnenschein,
Sagt mir — wer nennt dies alles sein?

Die allegorische Dichtung: „Pilgerin Zeit im Schloßhof", — eine Festgabe zum Herrscher-Jubiläum Kaiser Franz Josephs II. ist phantasiereich und geistvoll und von tiefer Verehrung für den greisen Monarchen durchdrungen. Die Dichterin hat ihr Werk zugunsten des „Vereines für Kinderschutz und Fürsorge in Obersteiermark" herausgegeben und sich dadurch diese Wohltätigkeitsvereinigung zu großem Danke verpflichtet. Nicht weniger Dank aber schuldet ihr die ganze deutsche Nation, denn ihre Lieder sind von einer Gefühlstiefe und Formvollendung, die sie zu einem literarischen Nationalschatz erheben.

Julius V. Ed. Wundsam, (Zürich-Cairo.)

732] **Ueberschwemmt** ist der Markt mit Nachahmg. von Grolichs Heublumenseife. Daher Vorsicht b. Kaufe-

1116] Im Verlage des **„Schweizer Pflanzenfreund" in Rüti** (Zürich) ist soeben der 2. Jahrgang von **Ernst Meiers Pflanzenfreund-Kalender für Blumenfreunde** erschienen. Der wiederum 64 Seiten starke Kalender mit neuem Titelbilde und 22 Illustrationen behandelt diesmal speziell die Heranzucht, Kultur, und Pflege schöner Topfpflanzen, weshalb der schmucke Kalender allen Blumenfreunden und Blumenfreundinnen wärmstens empfohlen werden kann. — Wir entnehmen dem Inhalte folgendes: Kultur der Cyclamen oder Alpenveilchen, Kultur und Behandlung der Araucaria oder Zimmerschmuck-Tanne. Ausführliche Kultur und Behandlungsweise der Nelken, der Geranium, der Fuchsien, der Chrysanthemum oder Winteraster, der Azaleen oder indischen Alpenrosen, die namentlich um die Weihnachtszeit sehr viel gekauft, aber oft ganz falsch behandelt werden. Ferner sind die Primeln, die Calceolarien, die Zimmerpalmen, die Callas, der Gummibaum oder Ficus 2c. 2c. ausführlich behandelt. Wer diese sehr wertvollen Anweisungen liest, wird bei der Pflege seiner Lieblinge unbedingt den besten Erfolg haben. — Weitere Artikel befagen, wie Topfgewächse schön aufgebunden werden, wie Blumenbeete in Bezug auf die Farbenharmonie der zu wählenden Pflanzen sauber geschmückt werden usw. Vorn beim Kalendarium sind leere linierte Seiten enthalten für Notizen über Aussaaten, Pflanzungen, Ernteergebnisse 2c. — Wir können den „Pflanzenfreund"-Kalender jedermann bestens empfehlen; er wird überall, wo er nur hinkommt, Nutzen stiften. Der Preis beträgt 30 Cts., und wer den Betrag in Marken an den **Pflanzenfreund-Verlag** in **Rüti** (Zürich) einsendet, erhält den Kalender franko zugesandt.

Verlangen Sie nicht

einfach „Malzkaffee", sondern „Kathreiners Malzkaffee", wenn Sie einkaufen! sonst setzen Sie sich der Gefahr aus, für den zweifellos besten Malzkaffee, den es gibt, eine minderwertige Nachahmung zu erhalten. Der „Kathreiner" ist nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattg. mit Bild u. Namenszug des Pfarrers Kneipp. und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

987]

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [705

Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Eine Sorge
weniger

haben diejenigen Hausfrauen, die sich Ihre Hauskonfekte nicht mehr selber herstellen, sondern sich dieselben von der rühmlicht bekannten Firma **Ch. Singer, Basel,** kommen lassen. [962

Singers Hauskonfekte sind den selbstgemachten nicht nur vollkommen ebenbürtig, sondern sie bieten eine viel reichhaltigere Auswahl in stets frischer Qualität. Postkollis von 4 Pfund netto, gemischt in 8 Sorten, Fr. 6, franko durch die ganze Schweiz.

Zahlreiche Anerkennungen

Mein Liebling
1005] ist die
Eidotter-Seife!

(Echt in roter Packung zu 75 Cts. per Stück), weil sie auch während der kalten Jahreszeit die Haut **zart und weich** erhaltet. Als **Toilette-** und **Badeseife** unentbehrlich!

Eidotter-Creme.

Präparat aus Hühnerei per Dose zu Fr. 1.—. Bestes und billigstes Mittel gegen **Hautkrankheiten** und um spröde und rissige Haut wieder geschmeidig u. glänzend zu machen. Ausgezeichnet gegen Wundsein der Kinder. **Wo noch keine Depots, erhältlich durch die Fabrik J. Burkhalter, Bern.**

Ehren-Diplom mit goldener Medaille, Paris 1908.

O. WALTER-OBRECHT'S *Krokodilkamm* 1038
ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur
Ueberall erhältlich.
FABRIK-MARKE.

Tuchfabrik Entlebuch!

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch!

(Birrer, Zemp & Cie.)

empfiehlt sich für die Fabrikation von **halb- und ganzwollenen**

Herren- und Frauenkleiderstoffen, Web- und Strumpfgarn. [951

Um baldige Einsendung von **Schafwolle** und auch **Wollabfällen** wird gebeten. **Austausch von Tuch gegen Schafwolle.** Muster, Lohntarife und Preislisten stehen zu Diensten. Es genügt die Adresse:

Tuchfabrik in Entlebuch.

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch!

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Sehr rühmlich ist im ganzen Land, [813
Schuler's Waschpulver längst bekannt,
Ich nenn's nicht nur ein Meisterstück,
Sondern sogar ein soziales Glück.

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in A. Wir müssen Ihnen beipflichten. Wenn ein Mensch sich fortgesetzt und unwiderleglich als charakterlos und untreu erwiesen hat, so gebietet es schon die Selbstachtung, die gelösten Bande nicht wieder anzuknüpfen, so dringend und beweglich das Begehren des Betreffenden auch dargestellt sein mag. Nun lassen sich ja auch Charakterfehler unter besonders günstigen Umständen ablegen, aber die Untreue liegt im Blut, dieser Charakterzug verliert sich nicht. Wenn es gilt, für sich einen Vorteil zu erreichen, so tritt die Untreue sofort wieder in Aktion. Sie scheint alles vergessen zu haben, was die Loslösung verschuldet hat und denkt nicht an die Möglichkeit, daß die untrüglichen Beweise ihres schmählichen Verhaltens schon längst in des Verratenen Hand liegen können. Ob es nun besser ist, die Charakterlosigkeit durch Stillschweigen oder durch das Vorhalten ihrer Untreue zu bestrafen und in ihre Grenzen zurückzuweisen, das auszufinden ist Ihre Sache. Ein Fernstehendes kann in diesem Falle kaum richtig raten, denn die Art der Personen und Geschehnisse ist maßgebend.

Leserin in A. Die Veranstaltung ist in eine sehr ungünstige Zeit gefallen, so daß der bemühend geringe Erfolg mehr der Ungunst der Zeit als der Gleichgültigkeit gegen den schönen Gedanken auf's Kerbholz zu schreiben ist. Die Flauheit im Geschäftsgang bekommt die Frau nicht selten durch ein beschnittenes Haushaltungsgeld zu spüren. Sie muß sich also gern oder ungern, oft bis zur schmerzlichen Entbehrung einschränken, so daß ihr Extraausgaben, wie freiwillige Beiträge für diesen oder jenen edlen Zweck, vom Haushaltungsgeld wegzunehmen einfach unmöglich ist. So etwas muß man eben begreifen können. Ein ungerechtes Urteil ist bald gefällt, es schadet aber immer nach zwei Seiten, denen über die das Urteil ergeht und demjenigen, der es voreilig und ununtersucht fällt.

Ungeduldige in A. Es wartet noch viel Unbeantwortetes der günstigen Stunde der Behandlung. Wir müssen wirklich noch um weitere Geduld bitten, sofern die Antwort persönlich und brieflich erfolgen soll.

V. M. A. Die gefragten Ausschreibungen sind schon längst erledigt. Um zum Ziel zu gelangen, müssen Sie das Blatt für kurze Zeit abonnieren, damit Sie sofort nach dem Erscheinen Ihre Offerte eingeben können, oder Sie müssen selbst eine Ausschreibung machen, um Anmeldungen entgegennehmen zu können. Im übrigen leuchtet jetzt ja ein Stern in dunkler Nacht, indem mitgeteilt wird, daß eine schwedische Dame, Frau Kernstein-Ostrom, einen Apparat erfunden habe, der das Abwaschen des Geschirrs in der Küche ganz selbsttätig besorgt, abwasche spüle und trockne. Wenn dieser Apparat wirklich hält was er verspricht, und keine großen Massen heißen Wassers beansprucht, ebenso das Geschirr schonlich behandelt, so dürfte der neue Küchenhelfer auch bei teurer Anschaffung doch allgemein eingeführt werden, denn das Dienstmädchen oder die Stundenfrau, die eine größere Haushaltung oft nur wegen des täglichen Abwaschens halten muß, kostet, Logis, Kost, Wäsche und Lohn mitgerechnet, jährlich auch ein schönes Geld. Wenn der neu erfundene Artikel in der Praxis sich wirklich bewährt, so wird er seinen Weg bald genug um die ganze Welt machen, so daß auch Sie deren Segen werden genießen können.

Leserin in W. Sie suchen den Grund Ihrer Kränkung an unrichtiger Stelle. Vorab ist es immer eine schwierige Sache, mit, wie Sie sich äußern, liebeverlangendem Herzen, dort in Freundschaft zu leben, wo eine beste, eine zweite, dritte u. s. w. Freundin verkehrt. Der verlangenden Liebe Schwester ist die Eifersucht und was deren Augen sehen, deren Ohren hören, ist unglaublich. Ihr empfindsames Wesen hat nicht eher Ruhe, bis es ausgefunden, ob man Ihrer überdrüssig geworden, ob eine andere Ihren Platz eingenommen hat? Ihr Rekognoszieren soll aber nicht verletzen und da sagen Sie sich wieder, wie Sie das anstellen sollen? Da schlafen Sie einmal ganz ruhig über die Angelegenheit mit der sichern Annahme, daß es im Leben viel härtere Nüsse zu knacken gibt. Dann beginnen Sie so zu handeln, wie Sie es wohl von Anbeginn an versäumten. Verfolgen Sie die alten guten Worte: „Der Weise macht sich rar." Dies tun zu können, ohne Kränkung zu zeigen, erleichtert Ihnen die Einsicht, daß Sie selbst gefehlt haben. Eben mit der unvermeidlichen Anhänglichkeit, wie sie keine der andern Freundinnen an den Tag gelegt, haben Sie ohne Zweifel die Kameradin übersättigt, und da ist das beste Mittel, ein Fasten lassen. Zeigt sie Verlangen nach Ihnen, dann verabreichen Sie vorsichtig leichte Gaben. Ist die Speise ganz entleidet, so nehmen Sie es in Anbetracht des eigenen Fehlens nicht zu schwer und schließen dafür innige Freundschaft mit der guten Lehre, die Ihnen aus der Veränderung geworden ist.

Lungen- und Halsleidenden

verordnen die meisten Professoren und Aerzte jetzt nur noch Dr. Fehrlins **Histosan,** weil es in den berühmten Kurorten Davos, Arosa, Leysin, in vielen deutschen Heilstätten und in Bozen, Meran, Abbazia usw. als das zuverlässigste Mittel bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane erkannt wurde und seither auch in den meisten Krankenhäusern und Kinderspitälern in ständigen Gebrauch gekommen ist.

Besonders auffallend ist, wie schnell sich das Aussehen der Patienten ändert. Die blässe, kränkliche Farbe verschwindet schon nach wenigen Wochen, der Körper erhält ein frisches, gesundes Aussehen und der Patient fühlt wieder neue Arbeits- und Lebenslust. [871

Nach den neuesten Veröffentlichungen der Universität Genua beruht die prompte und außerordentliche Wirksamkeit des Histosans auf einer gründlichen Sanierung des Blutes und der Gewebesäfte, wodurch der erkrankte Organismus schnell in einen Zustand versetzt wird, in welchem dann die Natur eingreifen und die völlige Genesung herbeiführen kann.

Histosan ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von 4 Fr. in Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Histosan-Fabrik, Schaffhausen, Rheinquai 74.

„Coffeïn" und „Coffeïnfrei."

KAFFEE HAG

In der letzten Zeit sind Ihnen diese beiden Worte wiederholt aufgefallen, ohne daß Sie vielleicht die genügende Aufklärung darüber erhalten haben. „Coffeïn" ist der Bestandteil des Kaffees, der die bekannte Wirkung auf Herz und Nerven bedingt und dadurch veranlaßt, daß alle Herzleidenden, Nervösen, Kranken, Kinder und alte Leute Kaffee nicht vertragen können. Dem „Kaffee Hag" coffeïnfrei ist dieses Coffeïn entzogen, sodaß jedermann wieder zu seinem altgewohnten Kaffeegenuß, auch in stärksten Aufgüssen, zurückkehren kann. Man beachte: „Kaffee Hag" coffeïnfrei, ist wirklicher Kaffee, der von den besten Plantagen Zentral-Amerikas und Brasiliens bezogen wird. 1109

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. BERGMANN & Co. ZÜRICH.

durch amtliche Atteste als vollkommen **mild, rein** und **neutral** anerkannt, ist lt. zahlreichen freiwilligen Anerkennungen die empfehlenswerteste Seife für eine rationelle Hautpflege. [1061

Stück 80 Cts.

Kaiser's Zuckerhaltungs-Bug ist das Beste.

[1025

Preis Fr. 1.30 – Überall erhältlich

oder direkt bei

KAISER & Co. BERN

Mellin's Nahrung.

Fleisch, Knochen und Muskel stärkendes Ersatzmittel für Muttermilch. Kein Kochen notwendig. Dextrinfrei. Aerztlich empfohlen. [984

In allen Apotheken und Droguerien.

Möbelfabrik

Thümena & Co

vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann

Permanente Ausstellung

modernster Musterzimmer

Polstermöbel u. Dekorationen.

Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.

Schifflände 12 Zürich I Trittlig. 3. 1115

für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058

Bergmann & Co, Wiedikon-Zürich.

Garantierte

Präzisions-Uhren

jeder Preislage.

Verlangen Sie Gratiskatalog (ca. 1250 Abbildungen).

E. Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN

Kurplatz Nr. 27.

1009] (H 6200 Lz)

Ueber 65,000

Waschmaschinen System Krauss

1056] sind bis Ende 1908 in Betrieb gekommen. Allein echt zu haben bei

H. Saurwein, Weinfelden

mech. Werkstätte od. dessen Vertreter.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister

Küsnacht-Zürich.

709]

Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.

Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge

Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.

Filialen Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig [529

Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.

„Otto" ist für die Adresse notwendig.

Neu!

MAGGI's Bouillon-Würfel mit dem Kreuzstern

zur augenblicklichen Herstellung feinster Fleischbrühe in einzelnen Portionen.

1 Würfel für 1 Tasse = 5 Rp. [1082

Zubereitung: Den Würfel mit heissem Wasser übergiessen, ohne Salz oder Pfeffer beizufügen.

1047] **Dr. med. E. Jordi in Bern** schreibt: Ich teile Ihnen mit Vergnügen mit, dass ich Ihre alkoholfreien Weine als erfrischendes, angenehmes und gesundes Getränk regelmässig selbst geniesse und sehr oft bei Kranken, speziell bei Nervenkranken, ferner bei Blutarmen, bei Fiebernden, bei Kindern mit Erfolg verordne.

Spezialversandhaus für Schönheitspflege

Kreuzlingen Nr. 20

empfiehlt seine anerkannt guten Präparate: (A 5240 K)

1. Haarfärbemittel „Melanogène"
färbt **ergrautes** und **rotes** Haar in blond, braun, dunkelbraun und schwarz unter Garantie vollständiger Unschädlichkeit. [1055
Preis per Karton Fr. **6.—.**

2. Enthaarungspulver „Dépilator"
entfernt sicher in kurzer Zeit alle lästigen Haare; schmerzlos und unschädlich. Preis per Karton Fr. **4.50.**

3. Schönheitscrème.
Vorzügliches Mittel zur Erhaltung eines jugendfrischen Teints, zur Entfernung von Runzeln, zur **Verhinderung** einer **spröden** oder **rissigen Haut** zur **Winterszeit.** Preis per Dose Fr. **4.50.**

4. Nasencrème.
Vorzügliches Mittel gegen **rote** und **erfrorene Nasen.**
Preis per Dose Fr. **4.50.**

5. Dr. Brown's Waschwasser
auf langjährige Erfahrung gestütztes Hautpflegemittel gegen **Finnen,** Mitesser und **Hautausschläge** aller Art.
Preis per Flasche Fr. **5.—.**

Versand erfolgt diskret unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Winkler's Kraft-Essenz [1014

hat sich als **wohltuend vorzüglich bewährt,** bei **Erkältungen** und **Appetitlosigkeit** etc. — Erhältlich in Flaschen à **Fr. 1.50** und **Fr. 2.50** in Apotheken, Droguerien und Handlungen, in allen grössern Ortschaften, wo nicht, wende man sich **direkt an die Fabrik** H 6469 Z

Winkler & Co., A.-G., Russikon (Zürich).

[1077 (H 4100 G)

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke
Gesetzlich geschützt. Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. **4.50** diskret versendet gegen Nachnahme 563]
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, **Zürich IV.**

La **bise** et le **froid** des hautes altitudes n'ont aucune influence sur l'épiderme des personnes qui se servent de la **CRÈME SIMON** pour leur toilette journalière.

Der scharfe **Nordostwind** und die **Kälte** in **grösseren Höhen** bleiben ohne schädigenden Einfluss auf die Haut, sobald man als Toilettencream täglich **CRÈME SIMON** anwendet. 1074

Der Staubsauger

(System **„Krauss"**)

1118] eignet sich zum gründlichen und schnellen Entstauben von **Teppichen, Fussböden, Polstermöbel, Tischdecken, Billards** etc. ohne Bürsten, ohne Klopfen, ohne Staubaufwirbeln. Mit grösster Leichtigkeit wird hier der Stanb und die darin enthaltenen Mikroben und Bazillen entfernt. — **Preis 40 Fr.**

A. Saurwein, Weinfelden
Mechan. Werkstätte.

Vertreter allerorts gesucht.

Bett-Tische

in 3 verschiedenen Ausführungen
Höherstellen des Fusses, Schiefstellen der Platte

Bidets

in praktischen und eleganten Formen und verschiedenen Preislagen.

Nachtstühle

sehr bequeme Stühle, allen Anforderungen der Hygieine entsprechend.

Prospekte und Preislisten durch [1085

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen

Basel	Davos	Genf	Zürich
Freiestr. 15	Platz u. Dorf	Corraterie 16	Uraniastrasse Nr. 2